

Dr. Roger Green, Amerikanisches Christentum, Sitzung 2 7, Evangelikalismus

© 2024 Roger Green und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Roger Green über das amerikanische Christentum. Dies ist die 27. Sitzung zum Thema Evangelikalismus.

Das Datum in der Kirchengeschichte ist der 25. April. Anstelle des Gebets wird dieses Datum gesprochen. Es war der Tag der Bekehrung des heiligen Augustinus. Somit ist es ein bedeutendes Datum in der Geschichte der Kirche.

Er führte ein recht ausschweifendes Leben, doch seine Mutter war ihm stets eine treue Zeugin. Am 25. April fand er zum Glauben, bekehrte sich und änderte sein Leben grundlegend. Die Geschichte der christlichen Kirche veränderte sich durch den Einfluss seiner Schriften tiefgreifend.

Also, ein wichtiger Termin. Ich muss nur kurz meine Notizen ordnen. Ich bin auf Seite 16 des Lehrplans.

Und wir sind beim Evangelikalismus angekommen. So sieht es also aus. Wir haben den Fundamentalismus kennengelernt und konnten uns durch das Video einen Eindruck davon verschaffen.

Jetzt sprechen wir also darüber, wie der Evangelikalismus entstanden ist. Oh, ich weiß. Nein, wir müssen noch etwas anderes tun.

Entschuldigung. Es handelt sich um Punkt A4 in Ihrem Lehrplan. Wir hatten nämlich gesagt, dass es drei Ergebnisse gibt, und wir haben bisher nur eines bearbeitet.

Das Ergebnis war also die Kritik am Fundamentalismus, die wir geübt haben. Ich gehe jetzt kurz nach unten. Ich bin gleich wieder bei Ihnen.

Ich brauche einen anderen Namen. Nein, der ist nicht dabei. Okay.

Okay. Vergessen wir die Kritikpunkte.

Nein. Tut mir leid. Okay, vergessen wir das auch.

Okay. Okay. Also, die Kritikpunkte, die wir geäußert haben.

Nun zum zweiten Ergebnis, das wir hier erwähnen möchten. Ich befinde mich also bei den A4-Ergebnissen. Das zweite Ergebnis ist eine Abspaltung namens Evangelikalismus.

Und da dies den gesamten nächsten Teil der Vorlesung ausmachen wird, werden wir hier nicht darauf eingehen. Aber das war eine Folge des Fundamentalismus. Im Grunde genommen gab es im Evangelikalismus Menschen – nicht ausschließlich, aber doch im Wesentlichen –, die im Fundamentalismus aufgewachsen waren.

Sie bezeichneten sich selbst als Fundamentalisten. Doch es gab zu viele Dinge, die sie kritisierten, zu viele Aspekte, die sie bemängelten. Deshalb beschlossen sie, sich abzuspalten.

Und darüber werden wir sprechen. Das dritte Ergebnis ist eine liberale Reaktion auf den Fundamentalismus. Das ist also das dritte Ergebnis, eine liberale Reaktion auf den Fundamentalismus.

Okay. Und das haben wir nicht getan. Und für diese Art von liberalerer Reaktion des Fundamentalismus hatten wir einen entsprechenden Namen.

Und es ist schon früher online. Deshalb werde ich jetzt nicht mehr darauf zurückkommen, weil ich diese PowerPoints brauche. Aber sein Name ist Harry Emerson Fosdick.

Das ist ein Name, den Sie sich merken sollten. Harry Emerson Fosdick. FOSDICK.

Okay. Harry Emerson Fosdick. Später werden wir sein Geburtsdatum herausfinden, damit Sie ihn irgendwo einordnen können.

Harry Emerson Fosdick war ein sehr bekannter und beliebter Prediger seiner Zeit. Man hörte ihm im Radio zu. Die Predigten von Harry Emerson Fosdick wurden gelesen.

Er landete schließlich in der Riverside Church in New York, einer bedeutenden und sehr wichtigen Kirche in New York City. Falls Sie einmal in New York sind, können Sie die Riverside Church besichtigen. Sie wurde von sehr wohlhabenden Menschen mit baptistischem Hintergrund erbaut.

Aber es sieht nicht wie eine Baptistenkirche aus. Es sieht eher aus wie eine Kathedrale. Und wer schon mal in der Riverside Church war, kann sich das ungefähr vorstellen.

Schließlich wurde Harry Emerson Fosdick Prediger der Riverside Church. In dieser Position, auf der Kanzel, beschloss er, den amerikanischen Fundamentalismus mit einer berühmten Predigt herauszufordern, die heute in der amerikanischen Predigtgeschichte Kultstatus erreicht hat. Der Titel seiner Predigt lautete: „Werden

die Fundamentalisten siegen? Werden die Fundamentalisten siegen?“ Und genau darin lag seine Herausforderung an den Fundamentalismus.

Seine Antwort darauf war nein, und zwar aus vielen Gründen, die er in der Predigt darlegte: Die Fundamentalisten könnten nicht gewinnen, weil sie nicht mit dem klassischen orthodoxen Christentum übereinstimmten. Das war seine persönliche Ansicht. Das war seine Überzeugung vom Fundamentalismus.

Das dritte Ergebnis ist also ganz klar eine liberale Gegenbewegung zum Fundamentalismus, daran besteht kein Zweifel. Und wenn jemand wie Harry Emerson Fosdick predigt und seine Predigt hält, ist das ziemlich wichtig, eine ziemlich wichtige Gegenbewegung zum Fundamentalismus. Das sind also die Punkte vier.

Das sind die Folgen des Fundamentalismus. Nun werden wir uns dem Evangelikalismus zuwenden. Zunächst werden wir die Hintergründe erläutern.

Zur Einordnung möchte ich die fünf Bewegungen erläutern, die den Evangelikalismus und das, was wir heute darunter verstehen, geprägt haben. Anschließend werden wir die Gemeinsamkeiten dieser Bewegungen betrachten. Hier also einige Hintergrundinformationen.

Das entstand aus einem Vortrag, den ich vor vielen Jahren an der Amerikanischen Akademie für Religion gehört habe. Damals gab es natürlich noch keine Laptops oder Ähnliches. Deshalb schrieb ich so schnell ich konnte.

Aber es war ein großartiger Vortrag, eine hervorragende Abhandlung über die Wurzeln des Evangelikalismus. Ich habe sie sehr geschätzt, denn ich habe bisher nichts Vergleichbares gefunden. Hier also die fünf Bewegungen, die den Evangelikalismus gewissermaßen geprägt haben.

Ich weiß nicht, warum ich das getan habe. Ich habe keine Ahnung. Aber ich muss es wohl einfach hinnehmen, denn jetzt weiß ich nicht, wie ich es wieder loswerden soll.

Die erste Strömung bezeichnete er als die klassische Bewegung. Damit meinte er die Tradition der Reformation, insbesondere die reformierte Tradition Johannes Calvins. Der Evangelikalismus lässt sich also eindeutig auf die Reformation zurückführen und hat seine Wurzeln in ihr.

Doch ein Großteil des Evangelikalismus hat seine Wurzeln in dieser reformierten Tradition. Deshalb sprach er viel darüber. Das bezeichnete er als den klassischen Hintergrund.

Okay, die zweite Bewegung ist der Pietismus. Zur Erinnerung: Der Pietismus war eine Erneuerungsbewegung des 17. Jahrhunderts. Wir haben bereits über den Pietismus gesprochen, eine Art Erneuerung des Luthertums.

Es besteht kein Zweifel, dass diese Bewegung die Entwicklung des Evangelikalismus mitgeprägt hat. Und erinnern wir uns: Als wir über Pietismus sprachen – Pietismus im besten Sinne, ich denke, wir verwenden den Begriff heute oft falsch –, war diese Bewegung im besten Sinne eine Verbindung von Verstand und Herz. Der Pietismus traf auf einen Lutheranismus, der zwar rein intellektuell war, aber die Herzen, das Leben und die Gefühle der Menschen nicht berührte.

Der Pietismus war eine wunderbare Bewegung, die Verstand, Herz und das gesamte Evangelium für den ganzen Menschen verband. Das sieht man im Evangelikalismus. Die dritte war natürlich der Wesleyanismus.

Die methodistische Bewegung hat bis heute Einfluss auf den Evangelikalismus. Deshalb komme ich zurück zu John Wesley und der methodistischen Erweckungsbewegung. Er sprach ausführlich darüber und über die Bedeutung der methodistischen Tradition.

Offensichtlich ist der vierte Faktor der Fundamentalismus selbst. Er hat den Evangelikalismus mitgeprägt. Dr. Hildebrandt und ich haben unter anderem erwähnt, dass in vielen dieser fundamentalistischen Bewegungen die Bibel hoch angesehen war: Es wurde aus der Bibel gepredigt, aus der Bibel gelehrt, biblische Texte auswendig gelernt und so weiter.

Die Evangelikalen schätzten den Teil des Fundamentalismus, in dem sie aufgewachsen waren, die Bedeutung der Heiligen Schrift. Also, Fundamentalismus, ohne Zweifel. Schließlich erwähnte er noch das, was er als progressiv bezeichnete.

Das ist ein bewusstes Verständnis der modernen Welt. So fortschrittlich, dass er sie in zwei Gruppen einteilte. Also teilt sich dieses Wort, das bewusste Verständnis der modernen Welt, in zwei Gruppen ein.

Progressiv bedeutet in erster Linie, dass sie den Fundamentalismus reformieren und umgestalten wollen. Manche bleiben vielleicht innerhalb des Fundamentalismus, andere nicht. Letztendlich haben sie ihn aber verlassen.

Aber vielleicht sollte man innerhalb des Fundamentalismus bleiben, um ihn zu reformieren. Das war also die erste Gruppe, von der er sprach. Die zweite Gruppe, von der er sprach, waren konservative Christen in etablierten Kirchen, die sich selbst nicht als Fundamentalisten bezeichnen würden.

Sie würden diese Bezeichnung „Fundamentalisten“ nicht mögen. Das ist der fünfte progressive Kandidat. Ach, der Redner, den ich gehört habe, hat diesen Vortrag gehalten.

Der Sprecher im Artikel spaltet sich also zunehmend in zwei Gruppen. Die einen wollen den Fundamentalismus von innen heraus umgestalten. Die anderen wiederum haben ein konservatives Element in den etablierten Kirchen.

Sie würden sich nicht als Fundamentalisten bezeichnen. Sie würden diese Bezeichnung nicht für sich verwenden. Und sie würden sich auch nicht als evangelikal bezeichnen.

Aber sie waren konservative Christen mit einer hohen Wertschätzung der Bibel. Sie mochten die Bibelkritik nicht, hielten sie für absurd und so weiter. Trotzdem waren sie konservativ.

Und sie hatten auch eine stark ökumenische Ausrichtung. Das heißt, sie glaubten nicht, dass ihre Konfession die einzige sei. Sie wollten andere konservative Christen und andere protestantische Konfessionen finden und so weiter.

Sie waren also sehr weltoffen gesinnt. Nun, das fasste er unter dem Begriff „progressiv“ zusammen. Und beide Gruppen hatten ein sehr ausgeprägtes Bewusstsein für die moderne Welt.

Mit anderen Worten, ein Teil ihrer Agenda wäre die Frage: Was hat die Kirche der Moderne zu sagen? Was hat die Kirche der modernen Welt zu sagen? Wie kann die Kirche mit der Welt, in der wir leben, in Kontakt treten? Nachdem er diese fünf Hintergründe erläutert hatte, sprach er – und das gefällt mir sehr, und ich erwähne es hier immer noch im Rahmen der Hintergrundinformationen – über all diese fünf Gruppen. Was haben sie gemeinsam? Nun, sie haben definitiv zwei Dinge gemeinsam. Erstens teilen sie eine Reihe theologischer Überzeugungen. Das heißt, sie bekennen sich zur historischen Theologie und zur historischen Orthodoxie.

Eines hatten also alle fünf Gruppen gemeinsam: ein theologisches Glaubenssystem. Und Sie wüssten natürlich, welches das ist: Trinität, Christologie, das Wirken des Heiligen Geistes, die Bedeutung der Heiligen Schrift und ähnliches.

Zweitens einte sie ein gemeinsames Ethos, ein Geist der Erneuerung, den er als Geist der Erneuerung und Bekehrung einzelner Gemeinden weltweit bezeichnete, eine Bewegung der geistlichen Erneuerung. Dieses Ethos war also auch das, was sie verband. Sie glaubten an das Wirken Gottes, des Heiligen Geistes, der Erneuerung in die Kirche, Erneuerung des Einzelnen und sogar Erneuerung in die Welt brachte.

Dieses Ethos, das man doktrinär nicht immer genau definieren konnte, war also sicherlich Teil des Ganzen. Was den Hintergrund angeht, würde ich Folgendes sagen, und wie gesagt, ich habe seit Langem nichts Besseres oder Prägnanteres gehört oder gelesen, daher gefällt mir das. Okay, also Hintergrund.

Ist der Hintergrund klar? Ja. Die erste Gruppe ist für die Progressiven. Gehen wir zurück; er teilt die Progressiven in zwei Gruppen ein. Und die erste Gruppe, von der er sprach, waren Leute, die dem Fundamentalismus treu blieben, um ihn von innen heraus zu reformieren.

Sie wollten den Fundamentalismus von innen heraus umgestalten. Sie glaubten, sie könnten Fundamentalisten bleiben, aber gleichzeitig Reformen durchführen. Das erwies sich jedoch als wenig erfolgreich, und die meisten, die dies versuchten, verließen den Fundamentalismus und schlossen sich dem Evangelikalismus an. Das war aber die erste Gruppe.

Hilft das weiter? Die zweite Gruppe bestand aus Menschen, die sich überhaupt nicht als Fundamentalisten bezeichneten. Es handelte sich um konservative Christen aus den etablierten Kirchen, die sehr ökumenisch eingestellt waren. Sie wollten mit anderen Protestanten anderer Konfessionen in Kontakt treten und Gemeinsamkeiten entdecken.

Noch etwas zum Hintergrund, okay? Als Nächstes werden wir die kulturellen Kräfte des 20. Jahrhunderts besprechen, mit denen die Kirche, insbesondere der Evangelikalismus, konfrontiert war. Hier ist also die Welt, mit der die Evangelikalen konfrontiert waren. Hier ist die Welt, der die Evangelikalen dienen wollten.

Das ist also Punkt zwei auf Ihrer Liste auf Seite 16. Okay. Zunächst einmal erlebten sie ein Zeitalter des Wohlstands.

Daran besteht kein Zweifel. Nach dem Zweiten Weltkrieg brach in der amerikanischen Öffentlichkeit – und wir sprechen hier natürlich nicht vom amerikanischen Christentum – ein Zeitalter des Wohlstands an. Der Krieg war vorbei.

Die Menschen hatten sich niedergelassen. Und nun konnten sie ihre materiellen Bedürfnisse befriedigen. So brach nach dem Zweiten Weltkrieg ein Zeitalter des Wohlstands über uns herein, und die Evangelikalen mussten herausfinden, wie sie diese Welt erreichen konnten.

Das wird also wichtig sein. Ein zweiter Punkt war natürlich die Urbanisierung. Wir haben bereits genug darüber gesprochen, um zu wissen, worum es dabei geht: der Übergang von einer Agrar- zu einer Stadtkultur, aber insbesondere die Probleme, mit denen die Stadtkultur durch den Zusammenprall der Kulturen konfrontiert war, das

Eindringen von Lastern und so weiter. Evangelikale – das ist die Welt, der sich Evangelikale stellen und in der sie versuchen würden, zu wirken.

Das ist also der zweite Punkt. Drittens könnte man es eine Art Vorstadtflucht nennen, was wir ja bereits erwähnt haben. Die 1950er, die späten 40er und die 50er Jahre waren eine Zeit der Vorstädte.

Das war die Zeit der Entstehung des Vorstadtlebens. Manchmal bedeutete das eine Flucht in die Vororte vor den Problemen der Innenstädte, und manche Kirchen wollten damit nichts zu tun haben und zogen sich deshalb zurück. Mit dieser Landflucht entstand schließlich eine Mittelschicht.

Mit dem Entstehen der Mittelschicht stellt sich die Frage, wie man dieser Mittelschicht heute seelsorgerisch begegnen kann. Die Mittelschicht bringt bestimmte Statusängste mit sich. Welchen Status habe ich? Werde ich in der modernen Welt akzeptiert? Es gab also gewisse Ängste, die bei der Mittelschicht aufkamen, als sie die Städte verließ, und der Evangelikalismus wird fragen: Wie geht man damit um? Punkt vier wäre, was ich eine Vertrauenskrise nennen würde. Eine Vertrauenskrise.

Es handelt sich um eine Vertrauenskrise aufgrund des Scheiterns, dieselbe Vertrauenskrise, mit der die Neue Orthodoxie bereits konfrontiert war. Damals verlor die liberale Linke an Vertrauen, weil sie bankrott war. Heute hingegen verlieren viele Menschen das Vertrauen in die fundamentalistische Rechte, da diese mit zu vielen Problemen und Schwierigkeiten zu kämpfen hat, die wir bereits besprochen haben. Die Evangelikalen der 40er, 50er und 60er Jahre standen also vor derselben Kluft wie die Neue Orthodoxie zuvor.

also links, Fundamentalismus rechts. Wer spricht die breite Mitte an? Nun, insofern wurde der Evangelikalismus zu einer Art Konkurrent der Neuen Orthodoxie, denn genau diese Frage hatte die Neue Orthodoxie bereits zuvor aufgeworfen: Wer spricht die breite protestantische Mitte an? Die Neue Orthodoxie sagte: Wir. Jetzt kommt der Evangelikalismus und behauptet praktisch dasselbe. Wer spricht die breite Mitte an? Der Evangelikalismus sagt: Wir.

Es gab durchaus Punkte, in denen der Evangelikalismus nicht ganz mit der Neuen Orthodoxie übereinstimmte. So empfanden Evangelikale die Neue Orthodoxie mitunter als nicht ausreichend biblisch fundiert, um die Menschen zu einem authentischen und lebendigen Protestantismus zu führen. Daher gab es zwar Kritik an der Neuen Orthodoxie, jedoch bei weitem nicht so viel wie am Liberalismus oder Fundamentalismus.

Ich nenne es eine Vertrauenskrise. Denn wenn Menschen kein Vertrauen in ihr protestantisches Leben haben, weil es ihnen zu liberal, zu fundamentalistisch

erscheint, wer soll sie dann noch ansprechen? Und fünftens gibt es eine Vertrauenskrise aufgrund dessen, was letztendlich als Postmoderne bezeichnet wird. Diese Vertrauenskrise geht mit einem Autoritätsverlust einher. Die Postmoderne hat zweifellos auch Gutes hervorgebracht, aber sie hat ganz sicher auch zu einem Autoritätsverlust im Leben der Menschen geführt. Denn wenn es keine übergeordnete Erzählung mehr gibt, wenn die Autorität beim Individuum liegt und davon abhängt, wie es einen Text liest und versteht, wenn die Autorität darin besteht und es keine übergeordnete Erzählung mehr gibt, dann besteht auch keine Notwendigkeit mehr für die Kirche.

Braucht es die Kirche überhaupt noch, wenn es keine übergreifende Botschaft mehr gibt? Evangelikale begegnen dieser Vertrauenskrise mit der Aussage: Ja, es gibt eine übergreifende Botschaft. Es gibt eine große Geschichte, die über allen Kulturen, Zeitaltern und Zeiten steht: die Geschichte von der Genesis bis zur Offenbarung. Das ist die übergreifende Botschaft.

Das ist eine großartige Geschichte. Es ist die Geschichte, die alle Kulturen übersteigt. Und im Mittelpunkt dieser Geschichte steht natürlich Christus, zumindest für Evangelikale.

Die zentrale Botschaft lautet also: Gott ist im Fleisch gekommen, und alle seine Begleiter lebten ein sündenloses Leben, starben am Kreuz, wurden auferweckt, fuhren auf und werden wiederkommen. Die gesamte Theologie dreht sich um Christus. Evangelikale wollen diese Vertrauenskrise überwinden und sagen: Wir können Vertrauen haben. Es gibt eine Autorität, die über alle Kulturen, alle Menschen, alle Zeiten, alle Zeitalter und alle Welten hinausreicht, denn es ist die Autorität Gottes in der Bibel und in Christus.

Das sind also die kulturellen Kräfte des 20. Jahrhunderts, mit denen die Kirche konfrontiert war und mit denen sich die sogenannten Evangelikalen auseinandersetzen mussten. Drittens möchte ich auf die Kräfte eingehen, die den Evangelikalismus im 20. und 21. Jahrhundert geprägt haben. Ich möchte vier Personen erwähnen, die auch auf Ihrer Liste stehen, und versuchen, sie ebenfalls vorzustellen. Ich möchte also vier Personen nennen, die den Evangelikalismus maßgeblich beeinflusst haben.

Okay, hier sind sie also. Sie stehen auf deiner Liste, und die Daten sind auch dabei. Habe ich die Daten hier oben angegeben? Ja.

Okay, also zuallererst: Billy Graham. Vor ein paar Jahren stellte ich in einer Prüfung eine Frage zu William Franklin Graham, und einer der Studenten wusste nicht, wovon er sprach. Tut mir leid.

Es handelt sich also um William Franklin Graham, genannt Billy Graham, geboren 1918. Billy Graham war und ist nach wie vor eine prägende Figur des Evangelikalismus. In zwei Jahren wird er 100 Jahre alt, aber seine Präsenz ist ungebrochen, und Billy Graham gilt weiterhin als einer der Wegbereiter dieser Bewegung.

Hier ist er mit 75 Jahren, im Time Magazine – er war ja in gewisser Weise ein Theologe von öffentlichem Rang – und das Time Magazine widmete ihm im Winter die Titelgeschichte. So wurde Billy Graham auch in der breiten Öffentlichkeit bekannt. Nur kurz zur Info: Billy Graham wurde im Fundamentalismus erzogen.

Er wurde fundamentalistisch erzogen. So hätte er sich selbst bezeichnet, doch im Laufe seines Lebens und seines Dienstes erreichte er einen Punkt, an dem er sich nicht mehr mit dem Fundamentalismus identifizieren konnte. Die Menschen und Ideen, mit denen er sich verband, wurden Evangelikale genannt, und diesen Begriff übernahm er schon früh für sich. Er bezeichnete sich selbst als Evangelikalen.

Er verkehrte mit evangelikalen Menschen und Institutionen und trug maßgeblich zur Gestaltung dieser Institutionen bei. Einige von uns sprachen nach dem Unterricht über Carl MacIntyre . Carl MacIntyre war ein Fundamentalist in Philadelphia.

Ich erinnere mich, wahrscheinlich nicht, ich bezweifle es, okay, wir fragen euch jetzt. War schon mal jemand von euch bei einer Billy-Graham-Veranstaltung oder einem Billy-Graham-Kreuzzug? Ihr wart tatsächlich schon mal da. Bei einem Billy-Graham-Kreuzzug oder? Bei einem Franklin-Graham, okay, das ist die nächste Generation.

Sonst noch jemand? Eine Billy-Graham-Kundgebung, ein Billy-Graham-Kreuzzug? Nein. Dein Vater hat bei einem Billy-Graham-Kreuzzug zum Glauben an Christus gefunden, okay. Das ist ein gutes Zeugnis.

Die Billy-Graham-Kundgebungen und -Kreuzzüge liegen also für die meisten von euch schon etwas zurück, aber ich habe viele davon miterlebt, weil ich in dieser Kultur aufgewachsen bin. Ich erinnere mich an eine Billy-Graham-Kundgebung und einen Billy-Graham-Kreuzzug in Philadelphia. Draußen demonstrierte eine Gruppe Fundamentalisten. Sie hatten große Schilder dabei, auf denen natürlich stand: „ Billy Graham ist vom Teufel“, „Billy Graham ist satanisch“, „Billy Graham ist Satans Handlanger“, „Geht nicht zu diesem Billy-Graham-Kreuzzug, er wird euch in die Irre führen“ und so weiter.

Man musste also quasi an den Demonstranten vorbei, die Billy Graham als Teufelswerk bezeichneten, um überhaupt zu seiner Veranstaltung zu gelangen. Fundamentalisten, eingefleischte Fundamentalisten, verachteten Billy Graham zutiefst . Als er dann nach New York reiste, hatte er einige Leute auf seinem Podium

dabei, darunter einen katholischen Priester, vermutlich auch einen lutherischen Pfarrer und so weiter.

Nun, das war das Ende für die Fundamentalisten, mit denen er sich mit solchen Verkommenen einließ. Es war also zweifellos nicht immer einfach für Billy Graham. Und erinnern Sie sich an den Brief, den ich neulich von meinem Freund gelesen habe? Nun, einer der Briefe – ich hatte diesen Stapel, und ich habe Ihnen das alles nicht erzählt – war an Billy Graham gerichtet und enthielt die Aussage, er sei vom Satan beeinflusst worden und so weiter.

Er hat also schwere Zeiten durchgemacht, aber Gott sei Dank ist er noch bei uns. Gut, zweiter Name auf Ihrer Liste, und hier sind die Daten: 1905 bis 1985, Harold John Ockenga . Wofür kennen Sie Harold John Ockenga ? Vielleicht kennen Sie ihn nur aus einem Grund, aber warum? Er war der Präsident des Gordon College.

Deshalb kennen Sie wahrscheinlich Harold John Ockenga . Lassen Sie mich kurz darauf eingehen. Ich möchte nur einige Dinge erwähnen, mit denen Harold John Ockenga in Verbindung stand.

Harold John Ockenga war ein wirklich brillanter Mann. Er promovierte, was damals, als viele Evangelikale anfangen, einen Dokortitel zu erwerben, ungewöhnlich war. Er war eine bedeutende Persönlichkeit und eine Führungsfigur unter den Evangelikalen. Seine Geschichte ist sehr interessant, denn eigentlich wollte er ein großer Evangelist werden, wie Billy Graham. Doch er erkannte, dass Gott ihn nicht dorthin führte, sondern in eine andere Richtung – in die Seelsorge, in die Organisation und so weiter.

also zu denjenigen, die Billy Grahams Ruf hier begründeten und ihn nach Boston holten. Ich glaube, sie dachten, Billy Graham würde vielleicht ein paar Wochen predigen, aber es dauerte viel länger, und Tausende von Menschen fanden zum Glauben. Er war ein sehr enger Freund von Billy Graham. Sie zogen also an einem Strang.

Er war einer der Gründer und der erste Vorsitzende der sogenannten National Association of Evangelicals. Das ist eine wichtige Bewegung, die 1942 gegründet wurde. Beachten Sie nun, wie sie sich heute nennen.

Sie nannten sich nicht „Nationale Vereinigung der Fundamentalisten“, sondern „Nationale Vereinigung der Evangelikalen“. Dies bedeutet einen klaren Bruch mit dem amerikanischen Fundamentalismus, zumindest was die Verwendung dieses Namens angeht.

Es ist eine sehr bewusst und sorgfältig gewählte Bezeichnung für sich selbst. Es handelt sich also um Pastoren, Kirchenmitglieder und Dozenten an Hochschulen und

theologischen Seminaren, die sich nicht mehr dem Fundamentalismus, sondern dem Evangelikalismus zugehörig fühlen. Harold Ockenga war zudem einer der Gründer von Christianity Today, das 1956 gegründet wurde.

Christianity Today erfreute sich sofort explosionsartiger Beliebtheit, da es sich um eine evangelikale Leserschaft handelte, mit der sich die Menschen identifizieren konnten. Bei seiner Gründung 1956 war Christianity Today sehr theologisch ausgerichtet. Zahlreiche Artikel behandelten Theologie, christliche Theologie und Lehre und versuchten, die theologische Denkweise und die biblische Theologie des Evangelikalismus darzulegen.

Und so war er Teil davon. Er gehörte vielen Kirchen an, aber diejenige, die man mit ihm in Verbindung bringen sollte, ist die Park Street Church in Boston. Er war 33 Jahre lang Pastor der Park Street Church in Boston.

Machen Sie sich wegen dieser Namen noch keine Gedanken, aber wenn Sie sich das Bild unterhalb des Namens ansehen, werden Sie erkennen, dass er einer der Gründer des Fuller Theological Seminary war. Das Fuller Theological Seminary wurde an der Westküste gegründet. Dort brauchte man ein Seminar mit klar evangelikaler Ausrichtung.

Sie brauchten ein Princeton oder ein Westminster des Westens, und so gründeten sie... Er war einer der Gründer und der erste Präsident des Fuller Theological Seminary. Seit zehn Jahren ist er nun mit Fuller verbunden. Von den 33 Jahren, die er an der Park Street verbrachte, war er zehn Jahre lang mit dem Fuller Theological Seminary in Los Angeles, Kalifornien, verbunden.

Das Fuller Theological Seminary ist also sehr, sehr wichtig. Und dann, um es kurz zu machen, noch ein paar andere Dinge. Er wurde Präsident des Gordon College.

Als er Präsident des Gordon College wurde, das gleichzeitig die Gordon Divinity School war und sich in der Frost Hall befand, wurde er Präsident des Gordon College.

Daher ist er also bekannt. Er vermittelte die Fusion der Gordon Divinity School und des Conwell Seminary, woraus das Gordon-Conwell Theological Seminary entstand. Ungefähr anderthalb Meilen von hier entfernt?

Diese Fusion war für mich nur aufgrund meiner eigenen Geschichte interessant, da ich die Temple University in Philadelphia besucht hatte und Conwell das dortige Priesterseminar war. Ich habe es geliebt, in der Bibliothek von Conwell zu lernen, weil dort kaum Studenten waren. Es gab nur sehr, sehr wenige Studenten.

Die Bibliothek war also immer schön ruhig, ein angenehmer, ruhiger Ort zum Lernen, direkt auf dem Campus der Temple University. Die Temple University wurde von

Russell Conwell als baptistische Hochschule gegründet. Ockenga vermittelte die Fusion der Gordon Divinity School und Conwells Hochschule, woraufhin beide vom Campus wegzogen und wir zum Gordon College wurden .

Die beiden Institutionen entwickelten sich zu eigenständigen Organisationen und rechtlich getrennten Einrichtungen wie dem Gordon College und dem Gordon-Conwell Theological Seminary. Er war eine bemerkenswerte Persönlichkeit. Sein Date sehen Sie hier.

Er starb 1985, und die Trauerfeier fand in der Hamilton Congregational Church statt. Der gesamte Verkehr in der Gegend war lahmgelegt, weil Billy Graham die Predigt für seinen Freund Harold Ockenga hielt . Es war also ein sehr bedeutsamer Tag. Ich glaube, es war im April 1985.

Das ist also Harold Ockenga , die zweite Person, die Sie sich merken sollten. Okay, die dritte Person auf Ihrer Liste ist Carl F. H. Henry. Hier sind die Daten von Carl F. H. Henry.

Eine sehr, sehr wichtige Persönlichkeit. Carl F. H. Henry war Theologe. Er galt gewissermaßen als der Theologe des Evangelikalismus und verfasste ein umfangreiches theologisches Werk, für das er bekannt wurde.

Er war zudem ausgebildeter Journalist, genau wie Carl F. H. Henry. Er besaß also sowohl theologische als auch journalistische Kenntnisse. Als Christianity Today 1956 gegründet wurde, war Carl F. H. Henry daher die naheliegende Wahl für die Position des ersten Chefredakteurs – ein Amt, das er lange innehatte. Parallel dazu lehrte er am Fuller Theological Seminary.

dabei zweifellos eine wichtige Rolle. Der vierte Name auf Ihrem Lehrplan, aber auch auf Ihrer Liste, ist Edward J. Carnell. Hier nun ein paar Informationen zu Carnell.

Es gibt eine wunderbare Biografie über Carnell, verfasst von einem ehemaligen Anglistikprofessor des Barrington College – eine schöne Verbindung. Carnell war ein brillanter Theologe und lehrte am Fuller Theological Seminary. Das Fuller Theological Seminary zog zweifellos die klügsten Köpfe an.

Sie wurden gut bezahlt und hatten zudem eine reduzierte Lehrverpflichtung, damit sie schreiben, Bücher verfassen und auf Konferenzen sprechen konnten. Man wollte, dass der Evangelikalismus als starke spirituelle, aber auch intellektuelle Bewegung wahrgenommen wurde. Edward Carnell.

Edward Carnell lehrte kurze Zeit Theologie am Fuller Theological Seminary und war auch kurzzeitig dessen Präsident. Er starb 1967 unerwartet und auf sehr tragische Weise.

Er war auf einer Konferenz und starb in seinem Hotelzimmer, leider ganz allein. Es war eine Tragödie für die evangelikale Bewegung, denn er war ein aufstrebender, wirklich brillanter Theologe. Sein Buch „Was ist Orthodoxie?“, das ich wahrscheinlich beide gelesen habe, war sein Hauptwerk, mit dem er am bekanntesten wurde. Er setzte sich mit diesem Buch, gewissermaßen als Symbol für die evangelikale Sache, für die Sache ein. Es gäbe noch viele andere Namen zu nennen, aber Graham, Ottenga, Henry und Carnell zählen meiner Meinung nach zu den wichtigsten Persönlichkeiten.

Unter Punkt B haben wir bereits die National Association of Evangelicals von 1942 erwähnt. Wir haben auch Christianity Today von 1956 erwähnt. Wir haben also bereits über diese beiden gesprochen.

Kommen wir also zu Punkt D. Es gab viele Colleges und Seminare, die von Evangelikalen und für Evangelikale gegründet wurden. Ich werde drei davon nennen.

Und hier ist natürlich das Gordon College, 1889 als Boston Missionary Training School gegründet, was wir ja schon oft genug betont haben, um Leute für den Einsatz im Belgisch-Kongo auszubilden. Aber das war unser ursprünglicher Name. Und in Boston.

Das Barrington College wurde im Jahr 1900 gegründet. Falls Sie das noch nicht wussten, sollten Sie es jetzt erfahren. Das Barrington College ging aus dem Providence Bible Institute hervor. Falls Ihnen das also bisher entgangen ist, ist jetzt der richtige Zeitpunkt dafür.

Das Providence Bible Institute wurde im Jahr 1900 gegründet, also etwa zur gleichen Zeit. Wir erwähnten auch das Fuller Theological Seminary, das 1947 zum führenden evangelikalen Seminar wurde.

Das wären also die Gründungsgeschichten dieser drei. Ich mache jetzt eine kurze Pause von fünf Sekunden. Ich werde etwas Wasser trinken.

Und das linke, ich hoffe, es fällt Ihnen auf. Natürlich war es nicht immer da. Als ich meine Frau Karen kennenlernte, gab es die Kapelle, und das hier hatte damit überhaupt nichts zu tun.

Wenn Sie also versuchen, eine Verbindung herzustellen, lassen Sie es lieber. Dort, wo sich die Kapelle befindet, war früher das Krankenzimmer. Und es gab dort ein Krankenzimmer mit Wohnmöglichkeit.

Tatsächlich gab es dort eine Krankenstation mit Wohnmöglichkeit. Meine Frau war damals noch nicht meine Frau, als ich sie kennenlernte, aber sie war die

Krankenschwester des Gordon College. Studenten konnten dort übernachten, wenn sie krank waren oder Ähnliches.

Und genau dort, unten hier unten, wo jetzt alles eingeebnet ist, befanden sich Tennis- und Basketballplätze, genau dort, wo heute die Kapelle steht. Sehr interessant. Karen war eine Krankenschwester, die dort mit der Familie wohnte.

Als wir uns auf dem Campus trafen, musste sie immer eine Nachricht an ihre Tür hängen. Wir waren in der Turnhalle, die damals dort war, wo heute das Barrington Center steht. Das war die Turnhalle. Wir waren also entweder in der Turnhalle oder in der Lane Street, denn dort wurden früher die Theaterstücke aufgeführt, bevor wir ein eigenes Theater hatten.

Früher haben wir in Lane Theaterstücke aufgeführt. Wir haben dann immer eine Nachricht hinterlassen, wo wir waren, und einer der beiden Polizisten, die hier Dienst hatten – also die Vollzeitpolizisten –, konnte sie im Notfall auf dem Campus abholen. So ist das eben.

Dieses Bild zeigt die Farron Hall am Barrington College. Dieses Fenster ist sehr wichtig, und auch dieses hier ist von großer Bedeutung, denn darin befand sich mein Büro, und dort drüben war das Büro von Marv Wilson. Marv teilte sein Büro mit einem Kollegen namens William Beeler, dem letzten amerikanischen Studenten, der bei Karl Barth promovierte. Er kam 1981 nach Gordon.

Marv kam 1971, war also lange vor mir da. Ich teilte mein Büro mit Terry Fulham, einem charismatischen anglikanischen Priester, den ich, glaube ich, im Unterricht erwähnt habe. Es gab eine Tür zu den angrenzenden Büros. Wir ließen diese Tür immer offen, sodass wir vier den ganzen Tag über angeregte Gespräche führten.

Das ist also Barrington. Nun zu einer guten Frage von Carter : Hier ist ein sehr bekanntes Foto von Barrington. Es handelte sich um ein Herrenhaus, ähnlich wie unseres hier, aber es hatte einen wunderschönen Turm, wie Sie sehen können, und so weiter.

Ein wirklich ikonisches Foto von Barrington. Aber Carter fragte: Als ich 1970 zu Barrington kam, stellte mich Marv Wilson ein. Es gab keine weiteren Gespräche mehr. Ich möchte nicht den Eindruck erwecken, dass die mögliche Fusion von Barrington und Gordon noch diskutiert wurde.

Anfang der 60er-Jahre bestand die Möglichkeit, dass Barrington so stark war, dass wir das Gordon College übernehmen müssten, da Gordon damals deutlich schwächer war. Als ich 1970 dort anfang, gab es zwar noch Restgespräche darüber, aber keine wirklich ernsthaften Diskussionen mehr; die Lage hatte sich geändert. Und so kam es 1985 schließlich zur Fusion.

Was das alles veränderte, war übrigens der frühere, sehr interessante und gute Wettkampf zwischen Barrington und Gordon in Basketball, Fußball und ähnlichen Sportarten. Ich erinnere mich, als meine Frau und ich uns auf dem Campus von Gordon kennenlernten und ich in Barrington unterrichtete; gemeinsame Freunde stellten uns einander vor, aber wir geben immer Mrs. Wilson die Ehre; sie war es, die unsere Namen gegenüber Dritten erwähnte. Ihr gebührt also die Anerkennung.

Nun sind fast 43 Jahre vergangen, seit Marv Wilson uns beide mit meinem Vater getraut hat. Das ist also eine lange Zeit. Was mache ich hier eigentlich? Verbindet das irgendetwas? Egal. Vergessen wir 's.

Jedenfalls bin ich gekommen; ich bin von Barrington hochgefahren, und damals war ich mit Karen zusammen. Wir waren bei einem Basketballspiel, einem Spiel zwischen Barrington und Gordon. Ich saß mit Karen zusammen, und wir saßen auf Gordons Seite.

Das kam bei den Barrington-Fans gar nicht gut an. Kurz vor der Halbzeitpause hörten wir von der gesamten Barrington-Menge nur noch: „Du, du, du, hier, hier, hier.“ Na ja, okay.

Nun, für die zweite Hälfte des Spiels sollten Karen und ich vielleicht zur Barrington-Mannschaft wechseln. Gesagt, getan. Es herrschte ein guter Wettkampf zwischen den beiden Mannschaften.

Und dann kam 1985 die Fusion. Ja, genau. Wir waren sieben Meilen östlich von Providence, Rhode Island.

Ja, wir hatten unseren eigenen Campus, einen wunderschönen Campus. Wie gesagt, das ist ein sehr bekanntes Foto der Farrin Hall. Wir waren sieben Meilen östlich von Providence, Rhode Island.

Ja, unser gesamter Campus. Der Campus wurde dann im Zuge der Fusion verkauft. Das ist also die Geschichte der Barrington-Fusion.

Im Zuge der Fusion wurden fünf Dozenten und 130 Studierende übernommen. Sie mussten sich erst ein neues Gebäude schaffen. Wohnt jemand von Ihnen in der Farrin Hall? Lesen Sie jemals die Gedenktafel, wenn Sie die Farrin Hall betreten? Sie ist nach Howard Farrin benannt, der 40 Jahre lang Präsident des Barrington College war.

Wir mussten ein Wohnheim für 130 Studenten bauen. Gordon hatte aber keinen Platz für diese Leute. Als die Fusion angekündigt wurde, mussten sie also ein Wohnheim für die 130 zukünftigen Studenten bauen.

Also wurde eine Art riesige weiße Kuppel über die Baustelle gestülpt, damit die Arbeiter den ganzen Winter über arbeiten konnten, egal wie schlecht das Wetter war, denn das Gebäude musste ja gebaut werden. Und dann kamen wir auf 130 Studenten. Fünf Dozenten und einige Mitarbeiter waren an der Fusion beteiligt.

Wir brachten ungefähr die gleiche Anzahl an Alumni mit wie Gordon. Damals hatte Gordon etwa 6.000 Alumni. Barrington hatte ebenfalls etwa 6.000 Alumni.

Wir haben also Alumni mitgebracht, natürlich nicht persönlich, sondern eher im Hinblick auf die Unterlagen und so weiter. Ja, Alexander. Das Institut wurde an das Zion Bible Institute verkauft, und wir waren froh, dass es an eine christliche Einrichtung ging.

Leider sind sie inzwischen weggezogen. Sie hatten zwar einen Campus irgendwo in Massachusetts, ja, genau, und der liegt ja quasi in unserer Nähe, aber sie sind ausgezogen, und der Campus ist leider noch nicht wieder verkauft. Sie warten also noch und suchen weiterhin nach einem Käufer. So ist die Lage.

Ich kam hierher und schloss mich Dr. Wilson an, der mich 1970 eingestellt hatte. Später wechselte ich zu Dr. Beeler, der 1981 hierherkam, und so bin ich seitdem hier. Es war schön, dass unsere jahrelange Dienstzeit, die wir von Barrington kamen, anerkannt wurde, als wir nach Gordon wechselten. Das war wirklich toll. Das ist also die Geschichte von Barrington und Gordon.

Gibt es noch andere? Ich würde sehr gern darüber sprechen, aber gibt es noch andere Fragen zur Geschichte von Barrington und Gordon, die ich kurz beantworten kann? Ich könnte den ganzen Tag darüber reden, also ja. Also, Barrington, es gab Gespräche darüber, dass Barrington Gordon gerne übernehmen wollte, weil Gordon eine führende Persönlichkeit im Lehrberuf war. Das war Anfang der 60er Jahre.

Und wie kam es dann zu Gordon? Das ist eine sehr gute Frage. Eine Sache hat alles verändert. Man glaubt es kaum, wie sich die Dinge ändern können, aber es gab da eine Sache, die alles verändert hat: weil wir ziemlich ausgeglichen sind und so weiter. Ich komme noch einmal kurz auf ein Bild zurück.

Das war der entscheidende Wendepunkt. Als Harold Ockenga Präsident von Gordon wurde, galt er als Inbegriff des Evangelikalen. Er war Mitglied der National Association of Evangelicals, von Christianity Today, des Fuller Seminary und der Park Street Church.

Das ist Mr. Evangelical. Er ist die Person, zu der die evangelikale Gemeinschaft im ganzen Land aufblickt. Und so liegt die Anziehungskraft für Studenten nicht mehr darin, sich zu fragen: Soll ich nach Barrington oder nach Gordon gehen? Früher

standen Studenten vor dieser Wahl, die Attraktivität hat sich deutlich in eine Richtung verschoben.

Und so hatte Gordon um 1984 herum weniger als 400 Schüler. Uns war also klar, dass etwas passieren musste. Und so geschah es.

Das ist die Antwort darauf. Es liegt also alles in Gottes Vorsehung, alles in Gottes Willen und so weiter, und das akzeptieren wir. Okay.

Ich habe hier noch ein paar andere Namen. Oh, ich ziehe einen Bogen um eine Sache. Ich bin hier auf Seite 17.

17, ganz oben auf der Seite. Führung in der akademischen Gemeinschaft. Eine bemerkenswerte Entwicklung unter Evangelikalen ist, dass sie herausragende Führungskräfte in der akademischen Gemeinschaft hervorgebracht haben.

Das werden wir heute tun, und am Mittwoch behandeln wir dann die Grundsätze des Evangelikalismus, gehen anschließend auf seine Schwächen ein und schließen das Thema ab. Es gab aber einige wirklich bemerkenswerte Persönlichkeiten, deshalb möchte ich nur ein paar erwähnen, die mir spontan einfallen. Allen voran George Marsden.

George Marsden ist ein hoch angesehener, bekannter und brillanter Historiker, insbesondere ein Experte für Fundamentalismus und Evangelikalismus. Er lehrte viele Jahre am Calvin College und später an der Universität Notre Dame, einer katholischen Universität.

Sie fragen sich vielleicht, was Notre Dame damit bezweckt, diese Evangelikalen zum Lehren einzuladen? Nun, tatsächlich schätzte man dort George Marsdens wissenschaftliche Leistungen. Er ist im Ruhestand und daher heute nicht mehr an der Universität.

Ich möchte auch Alistair McGrath erwähnen. Alistair McGrath ist eine bemerkenswerte Persönlichkeit; einige von Ihnen haben seine Werke gelesen. An der Universität Oxford bekennt er sich klar zum Evangelikalismus. Das ist seine Selbstbezeichnung, und er ist anglikanischer Priester. Er stammt also aus einer anderen Tradition als George Marsden, ebenfalls anglikanischer Priester, ist aber ein außergewöhnlicher Mensch und ein brillanter Gelehrter.

Also, Alistair McGrath. Vielleicht kennen Sie Nicholas Waltersdorf, der damals in Yale lehrte. Er war ein bedeutender Philosoph.

Er ist mittlerweile im Ruhestand und lehrt daher nicht mehr in Yale, aber die Philosophiewelt schätzt Nicholas Waltersdorf und sein Werk sehr – allerdings als

Evangelikalen. Er ist ein überzeugter und selbstbekennender Evangelikaler, was interessant ist. Der Name Mark Noll dürfte Ihnen sicherlich bekannt sein.

Als ich das schrieb, war Mark Noll am Wheaton College. Weiß jemand, wo er jetzt lehrt? Er ist an der Universität Notre Dame. Notre Dame. Ein weiterer wunderbarer, brillanter Theologe, der sich übrigens, genau wie Marsden, hauptsächlich für amerikanische Theologie, amerikanische Kirchengeschichte, Fundamentalismus und Evangelikalismus interessiert.

Er ist ein brillanter Wissenschaftler und studiert an der Universität Notre Dame, aber er ist dort als überzeugter Protestant und bekennender Evangelikaler. Daher ist er heute an der Universität Notre Dame. Interessant.

Marcia McGrath, Waltersdorf und Mark Noll waren alle schon auf unserem Campus, und einige von ihnen haben bereits mehrfach Vorträge gehalten. Wenn Sie also, falls Sie nicht Ihren Abschluss machen, jemals die Gelegenheit haben, einen dieser Redner zu hören, nutzen Sie sie bitte. Ich möchte noch einen weiteren erwähnen, der nicht auf der Liste steht, einfach weil er Absolvent des Gordon College ist und wir sehr stolz auf ihn sind.

Ich könnte viele jüngere Wissenschaftler erwähnen, aber Christian Smith. Wenn sich jemand von Ihnen für Soziologie und ähnliches interessiert, dann ist Christian Smith vielleicht jemand, der Sie interessieren könnte. Christian Smith ist im evangelikalen Glauben aufgewachsen.

Er ist ein Absolvent von Gordon. Er hat hier in Gordon Soziologie studiert. Er ist mittlerweile ein weltweit bekannter Soziologe und hat an der Notre Dame studiert.

Christian Smiths Weg unterschied sich etwas von den anderen, denn er konvertierte zum Katholizismus; obwohl er sich selbst als Evangelikaler bezeichnete, trat er in die römisch-katholische Kirche ein. Er ist jedoch Absolvent des Gordon College. Man könnte dieser Liste unzählige weitere Persönlichkeiten hinzufügen, die in der akademischen Welt Führungspositionen innehaben und entweder Evangelikale sind oder im evangelikalen Glauben aufgewachsen sind und diesen Hintergrund nutzen, um zur Soziologie, Philosophie, Geschichte und anderen Bereichen beizutragen.

Ja. Sie überlegen, wer am herausragendsten wäre, und ich denke, das wäre wahrscheinlich Roberta Hestonese. Ich weiß nicht, ob jemand von Ihnen Provost Curry vor etwa zwei Wochen in einer Fakultätssitzung gehört hat.

Ich weiß nicht, ob jemand von Ihnen dabei war. Sie ist an einer Studie über Frauen im Hochschulwesen beteiligt. Ich glaube nicht, dass es nur um Frauen im Hochschulwesen geht, aber an dieser Studie sind auch Frauen im Hochschulwesen beteiligt.

Hestonese stammt zwar nicht aus der methodistischen Tradition, aber wie Provost Curry erwähnte, gibt es an den Hochschulen der Christian College Coalition heute Frauen in Führungspositionen. Die meisten von ihnen kommen aus der methodistischen Tradition, was bemerkenswert ist. Roberta Hestonese gehörte zwar nicht dazu, aber die meisten anderen Frauen stammen aus dieser Tradition.

Wenn ich an Frauen denke, fallen mir spontan Frauen in Führungspositionen in Kirchen oder als Präsidentinnen von Hochschulen ein. Heute ist die Präsidentin des Nazarener-Seminars in Kansas City eine Frau, die vor etwa zwei Jahren gewählt wurde. Das ist eine gute Frage.

Ich werde darüber noch einmal nachdenken. Schönen Tag noch. Die Vorlesung findet am Mittwoch statt.

Hier spricht Dr. Roger Green über das amerikanische Christentum. Dies ist die 27. Sitzung zum Thema Evangelikalismus.